

Flexibilisierung tut Not

Andere Länder können es

Christa Lohmann berichtet

In zwei Artikeln* überlegen die beiden Bildungsforscherinnen Anne Sliwka und Marie Lois Roth, wie sich die Oberstufe weiterentwickeln müsste, damit sie die jungen Menschen auf die Lebens- und Arbeitswelt des 21. Jahrhunderts vorbereitet. Es ist das Ausland, wie schon so oft in schulreformerischen Fragen, das Beispiele dafür liefert, wie Flexibilisierung durch veränderte Strukturen und Inhalte neue Gestaltungsmöglichkeiten schafft und zugleich die Bildungsgerechtigkeit in der Oberstufe erhöht.

Organisatorische und strukturelle Reformen

In Irland und Dänemark arbeiten die Schulen mit einem Flexibilisierungsjahr vor Beginn der Qualifizierungsphase, einer Art Scharnierstelle zwischen Mittel- und Oberstufe. In Irland erlaubt das „Transition Year“ – ein Angebot an 550 Schulen –, den Übergang von einem durchstrukturierten Schulalltag zur Arbeit in der Oberstufe mit mehr Freiheit, Verantwortung und eigenen Entscheidungen zu vollziehen. Die Schülerinnen und Schüler erhalten Zeit, um Lernstrategien auszuprobieren, Selbstregulation zu trainieren und zentrale Kompetenzen zu erwerben. Entscheidend ist, dass die Inhalte individuell abgestimmt werden. Die offizielle Leistungsmessung, die für das Abschlusszeugnis später ihre Gültigkeit behält, wird vorbereitet durch Rückmeldungen an die Lernenden mit differenzierten Formaten.

In Dänemark kann man nach dem 9. oder 10. Schuljahr die Oberstufe besuchen, nicht alle „Folkeskoler“ bieten aber das 10. Schuljahr an. Schülerinnen und Schüler können dieses Jahr an einer „Efterskole“ verbringen – vom dänischen Staat hochsubventionierte Internatsschule –, um die anschließende Oberstufe erfolgreich zu absolvieren. Mehr als ein Drittel der dänischen Schüler*innen nimmt dieses Angebot inzwischen an 240 Schulen wahr. Die Teilnahme ist über Zuschüsse sozialverträglich geregelt. In diesem Jahr lernen sie, mit anderen zusammen zu arbeiten, sich in unterschiedlichen Aktivitäten zu erproben, um Klarheit und Orientierung für ihren künftigen Bildungsweg zu gewinnen. Je nach Begabung

und Interesse können sie dann in der Oberstufe ein akademisches oder berufsorientiertes Profil wählen.

Finnland und Kanada haben noch andere Modelle erprobt, die dazu beitragen, dass mehr Jugendliche mit erfolgreichen Abschlussprüfungen die Hochschulreife erwerben können. „Lernen im eigenen Takt“ könnte man die Verfahren nennen, nach denen in Finnland ein flexibles Kurssystem innerhalb der Fächer unterschiedliche Module anbietet, die zu sog. kompetenzorientierten „Study Units“ zusammengefasst werden. Die Module vergeben Kompetenzpunkte, die je nach Fächergewichtung und ob sie obligatorisch oder freiwillig sind, unterschiedlich ausfallen. Mindestens 150 Punkte müssen erreicht werden. Aber „Lernende können sich somit die Stundenpläne ihrer Oberstufenzeit bedürfnis- und interessenorientiert zusammenstellen“ ((1) S. 149). Damit verbunden ist, dass besonders leistungsstarke Schüler*innen bereits nach zwei Jahren ihre Abschlussprüfungen absolvieren, während andere Schüler*innen aus unterschiedlichen Gründen die Prüfung erst nach vier Jahren absolvieren dürfen.

In Kanada gibt es in der Provinz Alberta eine weitere Variante zur Flexibilisierung des Schulabschlusses. Lernende erhalten die Möglichkeit, für bereits erbrachte Leistungen ein ‚Upgrade‘ zu erbringen. D. h. Abschlussprüfungen können wiederholt und bestimmte Noten, die 30 % der Gesamtleistung ausmachen, verbessert werden.

Inhaltliche und methodische Reformen

Außer den organisatorischen und strukturellen Veränderungen muss der Blick zusätzlich verstärkt auf inhaltliche und methodische Reformen gelenkt werden, um den Anforderungen, die das 21. Jahrhundert an die Jugendlichen stellt, auch nur annähernd zu genügen. Deshalb lautet die Devise, mit der sich die Autorinnen in ihrem Gastbeitrag für das Schulportal auseinandersetzen, „Wissen allein reicht nicht mehr aus“. Während dieses Jahrhundert von gesellschaftlichen, ökonomischen, ökologischen und technologischen Transformationsprozessen geprägt ist, erscheint die Schule und nicht zuletzt die Oberstufe wie

zementiert. Auch hier hilft wieder ein Blick über die Grenzen, diesmal bis „Down Under“, um Reformideen aufzugreifen. Die Studien der „Foundation for Young Australians“ (FYA) zeigen, wie sich Digitalisierung, Globalisierung und die Veränderungen der Arbeitsformen auf die Berufs- und Lebenswelt der jungen Menschen auswirken. Während viele der von Routine geprägten Arbeitsabläufe künftig entfallen werden, müssen die Absolventinnen und Absolventen von Oberstufen für kognitive Tätigkeiten fit sein. Sie müssen zu virtueller Mobilität imstande sein und in heterogenen multiprofessionellen Teams arbeiten, deren Mitglieder an verschiedenen Orten der Welt sitzen werden, unterschiedliche Sprachen sprechen und verschiedene kulturelle Hintergründe haben.

Mit der rasanten Zunahme der Zahl von Oberstufenschüler*innen kann nicht mehr davon ausgegangen werden, dass die jungen Menschen in homogenen Lerngruppen arbeiten. Ihre Bildungsbiografien sind so heterogen, dass ein „One Size Fits All“ „den unterschiedlichen Lern-

**Bildungsbiografien
sind heterogen.
„One Size Fits All“
greift nicht mehr.**

voraussetzungen der Lernenden in der Oberstufe nicht gerecht werden“ kann. Die hohen Qualifikationsanforderungen, denen sich die Lernenden gegenübersehen, können nur durch Dia-

gnostik, Differenzierung und Flexibilisierung erreicht werden. Neue Lehr- und Lernformen, so die Autorinnen, müssen die Oberstufe zu einem Lernraum für Wissen, Forschen und Handlungskompetenz weiterentwickeln mit dem Schwerpunkt auf den sog. „21st Century Skills“: Kommunikation, Kollaboration, Kritisches Denken und Kreativität (die vier Ks). Die gestiegene Heterogenität der Bildungsbiografien verlangt mehr Flexibilisierung und Modularisierung, um für sehr unterschiedliche Menschen ein möglichst hohes Leistungsniveau auf der Basis individueller Potenziale zu erreichen und damit die Quote erfolgreicher Oberstufenabsolvent*innen zu erhöhen. Um ein Beispiel aus Neuseeland zu bringen: Dort ist eine Oberstufenschule konzipiert worden, die Lernen in drei verschiedenen Formaten ermöglicht. Einerseits geht es darum, die Fähigkeiten in den Schlüsselbereichen Englisch und Mathematik weiter zu entwickeln, und zwar passgenau zum Lernstand jeder Schülerin und jeden

Schülers. Andererseits existiert ein breites Wahlpflichtangebot, das von hochakademischen bis zu handwerklichen Kursen reicht, um den Lernenden einen zu ihrer Persönlichkeit und ihren Talenten passenden Weg durch die Oberstufe zu ebnen. Im Bereich des „Connected Learning“ ist Raum für fächerübergreifende Projekte geschaffen, deren Kurse von den Lehrkräften in Teams erarbeitet worden sind. Ziel ist das Arbeiten mit vertieftem Fachwissen, d. h. Recherchieren, Forschen, mit Experten sprechen, und das in einer hybriden Lernumgebung. „Im Fokus steht nicht mehr der Wissenserwerb für die Klausur, sondern die aktive Arbeit mit dem ‚Rohstoff Wissen‘ im konstruktiven Lösen von Problemen oder im ko-kreativen Gestalten“ (2).

Fazit

An gelungenen Beispielen für eine reformierte Oberstufe, die mehr erfolgreiche Abschlüsse für Schülerinnen und Schüler ermöglicht, ihnen persönliche Lebenschancen und aktive Teilnahme am gesellschaftlichen Leben eröffnet, mangelt es nicht, wenn man über den Zaun schaut, wie Sliwka und Roth es tun. Aber solange die KMK Standardisierungen forciert und viele Bundesländer Richtung Zentralabitur streben, steht es in Deutschland schlecht um eine umfassende Reform der Oberstufe. Wenn freilich Schulleitungen und einzelne Lehrkräfte den Mut haben, an ihrer Schule umzusteuern, können auch deutsche Schulen an Flexibilisierungsmöglichkeiten gewinnen.

* Dieser Beitrag gibt einen Überblick über die Artikel:

(1) **Anne Sliwka, Marie Lois Roth:**

Gerechtigkeit durch Flexibilisierung: Eine internationale Perspektive auf Gestaltungsmöglichkeiten der Oberstufe, in: Die flexible Oberstufe. Wie Schulen Freiräume schaffen und nutzen können. Beltz 2021, S. 142-151

(2) **Anne Sliwka und Marie Lois Roth:**

Zukunft der Oberstufe – „Wissen allein reicht nicht mehr aus“, online:

► <https://deutsches-schulportal.de/expertenstimmen/neue-oberstufe-anne-sliwka-wissen-allein-reicht-nicht-mehr-aus/> (abgerufen 17. 10. 2022)